

Ausstellungseröffnung Freitag, 05. September 2008

Zunächst darf ich Angela Reitz ganz herzlich danken, dass sie die Ausstellung mit Arbeiten von Qi Yang in ihrer Galerie ermöglicht hat.

Seit dem Jahre 1987 bin ich mit Qi Yang befreundet. Ich habe ihn damals kennengelernt durch die im vorigen Jahr leider verstorbene Präsidentin der Deutschen China-Gesellschaft, Frau Dr. Zensen-Grahner. Zunächst habe ich bei ihm gelernt chinesisches zu kochen. Aus dieser Zeit stammen drei schöne Kalligraphien, die seither in meinem Büro hängen. Eine lautet: "Wu Wei", der alte taoistische Grundsatz "Handeln durch Nichthandeln".

Bevor ich auf den Künstler und dessen Werk eingehe, möchte ich zunächst eine kleine kunsthistorische Zeitreise machen, die etwas mit der St. Apern-Straße zu tun hat:

In unmittelbarer Nachbarschaft der Galerie von Angela Reitz, nämlich in der St. Apern-Straße 56 eröffnete vor knapp 50 Jahren, am 05.05.1959, Frau Edita Leppich die erste Galerie für ostasiatische Kunst in Köln. Genau fünf Jahre später, nämlich am 05.05.1964, stellte sie Tuscharbeiten von Chang Dai Chien vor. Prof. Werner Speiser schrieb das Vorwort zum Katalog. Dies blieb seine einzige Ausstellung in Deutschland. Chang Dai Chien lebte von 1899 bis 1983. Er war damals laut Prof. Speiser einer der bedeutendsten und zweifellos der bekannteste chinesische Maler.

Er war der Picasso des Ostens. Es gab tatsächlich 1956 ein Zusammentreffen dieser beiden genialen Männer, bei dem sie sich gegenseitig Tuschzeichnungen schenkten, die aus dem Anlass des Treffens entstanden. Seine Werke erzielen heute auf den Auktionen in Hongkong sechs- bis siebenstellige Summen.

Anlässlich dieser Ausstellung im Jahre 1966 fand ein Treffen mit Hubert Berke statt. Ich darf an die wunderbare Retrospektive im letzten Jahr anlässlich des 100. Geburtstages von Hubert Berke in den Räumen dieser Galerie erinnern. Hubert Berke war ein hervorragender Kenner der chinesischen Tuschmalerei und dem Gedankengut des Taoismus tief verbunden.

Hubert Berke und Chang Dai Chien haben seinerzeit eine Schiffstour auf dem Rhein gemacht. Aus diesem Anlass entstand eine wunderbare Tuscharbeit von Chang Dai Chien "Li Tai Po schaut in einen Kiefernwald", der er im Stil der chinesischen Literatenmaler einen kurzen Text beigefügt hatte.

Nun in die Gegenwart zu Qi Yang:

Zu seiner Vita und zu den vielen Einzelausstellungen möchte ich nicht viel sagen, da diese Punkte in der schriftlichen Einladung, die sie erhalten haben, erwähnt sind.

Mich persönlich hat am meisten seine Einzelausstellung im von-der-Heydt-Museum in Wuppertal im Jahre 2006 beeindruckt.

Nun zur Arbeit von Qi Yang (Qi ist übrigens der Vorname, Yang der Nachname. In China ist es davon abweichend üblich, den Nachnamen vor den Vornamen zu setzen.)

Als ich ihn unlängst fragte, wie er selbst seine künstlerischen Arbeiten einordne, gab er mir als Antwort: "Über das Nichts hinaus"

Eine typisch taoistische Antwort. Er steht in der Tradition dieser Geisteshaltung.

Damit sie mitempfinden können, was damit gemeint ist, möchte ich ihnen zwei berühmte Texte von Tshuang Tse (ca. 300 vor Christus) und einige Zeilen meines Lieblingsdichters Tao Yuangming (aus dem Jahre 409) vortragen, deren Themen in der chinesischen Tuschkmalerei über Jahrhunderte immer wieder aufgegriffen werden:

- a) Freude der Fische**
- b) Schmetterlingstraum**
- c) nach Hause zurück.**

Nun zur Gegenwart:

In der heutigen Zeit gibt es in meinen Augen drei verschiedene Aspekte chinesischer Malerei.

Einerseits die klassische chinesische Tuschmalerei, die wir immer wieder in den wunderbaren Ausstellungen des Ostasiatischen Museums in Köln bewundern können, als Beispiele nenne ich nur die Arbeiten von Zeng Mi und die letzte Ausstellung mit Werken von Zhou Jun, von November 2007 bis April 2008.

Andererseits gibt es eine ganz moderne westlich beeinflusste Malerei, die derzeit Höchstpreise erzielt, die die Preise von Chang Dai Chien weit übersteigen. Die meisten von Ihnen kennen z. B. die expressiven grinsenden Gesichter von Yue Mingju und Zeng Fanzhi.

Qi Yang steht genau in der Mitte zwischen diesen beiden Antipoden. Er verbindet die Tradition Chinas mit der Abstraktion des Westens. Das macht ihn für mich so faszinierend.

Im Oktober 1949 wurde in Deutschland die Gruppe ZEN 49 gegründet. Ich möchte nur einige der bekanntesten Künstler nennen, Willi Baumeister, Hubert Berke, Julius Bissier, Rupprecht Geiger, Karl Otto Götz, Hans Hartung, Norbert Kricke, Ernst Wilhelm Nay, Bernhard Schulze, Emil Schumacher, Fred Thieler, Hann Trier und Fritz Winter.

Diese Malerei des Informel und des Tschismus war nach dem Ende der Nazidiktatur die Geburt der abstrakten Malerei in Deutschland. Qi Yang arbeitet mit den gleichen Stilmitteln, ist aber gleichzeitig tief im Geist des Taoismus verwurzelt.

Chang Dai Chien, Hubert Berke, Qi Yang:

Die Traditionen setzen sich fort. Der Kreis schließt sich. Ost und West befruchten sich in der Harmonie der Kunst.

Ich hoffe, dass Ihnen die Ausstellung viele Anregungen und Genüsse verschafft.

Für Ihre Aufmerksamkeit darf ich mich bedanken.